



Baustellenbegehung: Kammer-Präsidium vor Ort

Eine Investition für Generationen

Dach und Fassade des Hauses Schütting werden saniert und den historischen Vorlagen angepasst.

Helmut Meyer und Siegfried Schellack sind längst im Ruhestand, aber für die Vergoldungsarbeiten am Haus Schütting sind sie noch einmal aufs Gerüst gestiegen. Die beiden Maler, 69 und 74 Jahre alt, mussten nicht lange überlegen, als ihr ehemaliger Chef sie bat, bei der Sanierung des historischen Gebäudes der Handelskammer mitzuhelfen. „So was macht man nicht alle Tage“, sagt Helmut Meyer und blickt mit strahlenden Augen auf die Schütting-Fassade.

Vorsichtig drückt er einem Steinlöwen ein Blatt hauchdünnen Transfergoldes auf die Schnauze und streicht es mit einem weichen, runden Pinsel fest. „Die Maler haben gerne ihre eigenen Pinsel“, sagt Meyer. Zuvor hat er die Fläche mit einer gelben Acrylfarbe gestrichen, die den Goldton verstärken soll und die raue Oberfläche des Obernkirchner Sandsteins ein wenig ausgleicht. Anschließend trug er die so genannte Mixtion auf. „Der gute Kleber

ist das A und O beim Vergolden“, so Meyer. Zum Schluss wird das Gold – eine Spende des Handelskammer-Präsidiums – patiniert, damit es zur Fassade aus dem 16. Jahrhundert passt.

Bevor die Vergoldungsarbeiten beginnen konnten, hatten Restauratoren die Steine grundgereinigt. „Das Blattgold soll darauf um die vierzig bis fünfzig Jahre halten“, erklärt Architekt und Bauleiter Andreas Uecker. Vielleicht auch länger, denn heutzutage ist die Umweltbelastung der Luft, insbesondere der Schwefelgehalt, geringer. „Leider wird das Kupfer auf dem Dach deswegen auch nicht mehr so schnell grün“, bedauert der Architekt.

In den vergangenen Wochen wurden auf dem Schütting rund 1.600 Quadratmeter Kupfer verlegt. Beim Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg hatten die Bremer Kaufleute das Dach aus Kostengründen mit rotsandsteinernen Sollinger Platten decken lassen. Immerhin fast 60 Jahre haben

Von ANNEKATHRIN GUT (Text),
JÖRG SARBACH und FRANK PUSCH (Fotos)



diese den Denkmalsbau vor der Witterung geschützt – hochwertige Dachschindeln halten vierzig Jahre. Nur der Zwerchgiebel in der Mitte erhielt in den fünfziger Jahren ein Kupferdach. Dessen Metall wurde jetzt dem Landesamt für Denkmalpflege gestiftet, um damit andere alte Dächer flicken zu können.

Alles in allem kostet die Dach- und Fassadensanierung des Hauses Schütting 1,1 Millionen Euro, wobei die Handelskammer von den derzeit besonders günstigen Kupferpreisen profitiert. Eine Investition, die sich lohnt: Ein Kupferdach hält bis zu 300 Jahre. „Wir investieren hier für die nächsten Generationen“, sagt Handelskammer-Hauptgeschäftsführer Dr. Matthias Fonger. Aufträge erhielten zu neunzig Prozent Bremer Firmen. „Daher können wir auch sagen, dass wir hier einen positiven Impuls für die heimische Wirtschaft setzen.“ Die Sanierung von Dach

und Fassade duldet keinen weiteren Aufschub. Vermehrt hatten sich Schindeln gelöst, viele waren durch den Witterungsprozess aufgespalten, unter dem Dach gab es keine Wärmeisolierung. Architekt Andreas Uecker weist am Balustradengang des obersten Gesimses auf eine alte Bleiverkleidung, schadhaften Mörtel und eine Rinne hin. Hier konnte Wasser in den Stein einsickern, das verursachte im Winter Frostschäden.

Bei der Fassadenuntersuchung entdeckten Fachleute Risse im Stein. Messungen der Amtlichen Materialprüfungsanstalt in Bremen ergaben, dass durch die Erschütterung der Bombeneinschläge im Zweiten Weltkrieg so genannte „unfreiwillige Dehnungsfugen“ entstanden. Andreas Uecker erklärt: „Das sind Risse, die sich temperaturbedingt öffnen und schließen. Der Schütting verkraftet diese Risse seit Kriegsen-

de gut. Sie sind über die Jahre nicht größer geworden, und werden fortlaufend beobachtet“. Größere Fugen werden nun mit einer speziellen Bleiverstemmung abgedichtet.

Für die sechs nach historischem Vorbild aus Weißliche getischlerten Gauben, die jetzt wieder das Dach krönen, hat der Architekt gründlich das Archiv der Handelskammer durchsucht. „Kein Gebäude in Bremen ist so gut dokumentiert wie der Schütting“, vermutet Andreas Uecker, der hier Zeichnungen fand, die bis in die Entstehungszeit des Hauses zurückreichen.

Ende Oktober werden die letzten Gerüste entfernt und der 500 Jahre alte Schütting fügt sich dann frisch saniert und restauriert in das historische Marktplatzenensemble ein. Eine Bereicherung, finden die beiden Maler Helmut Meyer und Siegfried Schellack: „Bremens gute Stube braucht das.“ ■

Kein Gebäude in Bremen ist so gut dokumentiert wie der Schütting.